

Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt und Amtsblatt

Telegraphen-Adresse:
Volksfreund Schneeberg.

Bernsprecher:
Schneeberg 10.
Rue 81
Schwarzenberg 19.

für die kgl. und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johanns-georgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg bzw. Wildenfels

Nr. 241.

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. Abonnements monatlich 60 Pfg. Preis: Im Einzelheft 12 Pfg., bei 10 Heften 100 Pfg., im amtlichen Zeit der Provinz bei 10 Heften 45 Pfg., im Rest-Zeit bei 2 Pfg. 100 Pfg.

Donnerstag, den 18. Oktober 1906.

Preisen-Veränderung für die am Nachmittage erscheinende Nummer bis Sonntag 11 Uhr. Ihre Vergütung für die notwendigen Aufnahmen der Anzeigen bei, an den angegebenen Tagen sowie an bestimmten Stellen wird nicht gegeben, ebenso nicht für die Wichtigkeit selbständig aufgegebenen Anzeigen nicht garantiert. Rückständige Beiträge werden gegen Voranbezahlung, für Rückgabe eingetragene Nummern nicht gegen die Redaktion nicht verantwortlich.

59. Jahrg.

Schneeberg. Freitag und Sonnabend (19. u. 20. d. Mts.) bleiben die Expositionsräume wegen Reinigung derselben geschlossen. Dringliche Angelegenheiten sind in der Registratur vorzubringen. Das Ständesaum ist Sonnabend von vorm. 10 bis 12 Uhr geöffnet.
Schneeberg, am 16. Oktober 1906.
Der Stadtrat.
Dr. von Woydt, Bqrnstr.

Schwarzenberg. Unter Hinweis auf die am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft getretene Verordnung vom 10. September 1906 über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen geben wir hiermit bekannt, daß wir außer den Gutachten und Zeugnissen der Technischen Kommission des Sächsischen Automobilklubs (Dresden, Waisenhausstraße 9), sowie den Gutachten der Mechanisch-Technischen Versuchsanstalt an der Technischen Hochschule zu Dresden über die vorchriftsmäßige Beschaffenheit der Kraftfahrzeuge (§ 4 Abs. 2 der Verordnung) und über die Befähigung zur Führung von Kraftfahrzeugen (§ 14 Abs. 1, Satz 1 der Verordnung) auch die entsprechenden Gutachten und Zeugnisse anerkennen, die von dem Ingenieur Herrn Max Jorkisch hier, Erlaerstraße 135 C, ausgestellt werden.
Für seine Mithewaltung kann der Sachverständige eine entsprechende Gebühr erheben.
Schwarzenberg, am 16. Oktober 1906.
Der Rat der Stadt.
Dr. Rüdiger, Dhr.

Ein großer, herrenloser Fleischhund, ohne Steuermark, wurde hier eingefangen. Er kann bis zum 20. d. Mts. abends gegen Bezahlung der Bekanntmachungs- und Futterkosten bei uns abgeholt werden, andernfalls werden wir über ihn verfügen.
Aue, am 17. Oktober 1906.
Der Rat der Stadt.
Polizeidirektion, Schubert, Stadtrat. Rifer.

Städtische Sparkasse Schwarzenberg.
Am 22. Oktober dieses Jahres bleiben wegen des Kirchweihfestes die Sparkassensäume geschlossen.
Schwarzenberg, am 16. Oktober 1906.
Der Rat der Stadt.
Dr. Rüdiger, D.

Löbnitz. Sonntag, den 21. Oktober soll hier ein Fest des **Ev. luth. Gottesdienstes** gefeiert werden. In dem um 3 Uhr beginnenden Festgottesdienst wird Herr P. Albrecht aus Börlin die Predigt halten, in der um 5 Uhr im Schubert'schen Saale beginnenden Nachversammlung werden die Herren Sup. Thomas, P. P. Märker-Neustädtel und Dertel-Aue sprechen und der Kirchenchor Gesangsauführungen bieten. Die ganze Kirchengemeinde, insbesondere auch die geehrten Behörden, desgleichen alle Freunde dieses kirchlichen Liebeswerkes aus den Nachbargemeinden laden hierdurch ein
Der Kirchenvorstand.
Schmidt.

Gesamt-Feuerwehr Schwarzenberg.
Hauptübung Donnerstag, den 18. Oktober 1906, nachm. 1/2 5 Uhr.
Stellort der beiden Feiw. Feuerwehren am Spritzenhaus neben der Hauptwache.
Stellort der Pflichtfeuerwehr, I., II. und III. Abteilung, am Spritzenhaus beim Straubehaus. Räumeraug stellt auf dem Georgenplatz, die Wachtmannschaft auf dem Kirchplatz.
Feuerwehrauszeichen sind unbedingt anzulegen. Nicht erscheinende Mannschaften werden unmaßschuldig bestraft.
Die Feuerlöschdirektion.

Eine neue Einrichtung in den obersten Klassen der sächsischen Gymnasien.

Das Dresdner Journal veröffentlicht unter dieser Ueberschrift einen längeren Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:
Das sächsische Kultusministerium hat beschlossen, mit Beginn des nächsten Schuljahres in einigen Gymnasien, deren Rektor und Kollegium sich dazu bereit erklärt haben, eine Teilung der beiden Primen in je zwei Abteilungen vorzunehmen, die wenigstens in einigen Fächern getrennten Unterricht haben werden: in eine sprachlich-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche. Eine Umfrage bei den Schülern und deren Eltern hat ergeben, daß sich diese Teilung eintlich vollziehen läßt. Wird die sprachliche Abteilung die erste, die mathematische als zweite bezeichnet, stellt sich folgendes Verhältnis heraus:

	I.	II.
Gymnasium in Freiberg . . .	Oberprima 10	12
	Unterprima 18	23
Gymnasium in Plauen i. B. . .	Unterprima 15	9
Gymnasium in Schneeberg . . .	Oberprima 10	12
	Unterprima 10	14
Gymnasium in Zwickau . . .	Oberprima 20	9
	Unterprima 20	10

Man hat also auf keiner Seite mit einer unbeachtlichen Minderheit zu rechnen.
Diese neue Einrichtung gründet sich auf die Absicht, die Primane in der Zahl der größeren häuslichen Arbeiten zu entlasten, damit sie sich um so fleißiger in diejenigen vertiefen können, die ihrer Neigung und Beanlagung mehr entsprechen: den einen sollen die mathematischen Hausarbeitenlassen werden, daß sie Zeit finden für eine umfangreichere Privatlektüre und im Lateinschreiben möglichst die frühe Gewandtheit und Sicherheit erlangen, den anderen die Übersetzungen ins Lateinische, daß sie einen guten Teil ihrer Arbeitszeit der Mathematik, dem geometrischen Zeichnen und den naturwissenschaftlichen Studien zuwenden können; die deutschen Aufsätze bleiben selbstverständlich in beiden Abteilungen unangetastet, nur daß auch hi die Aufgaben insbesondere für die sogenannten Facharbeiternach dem Charakter der Abteilung verschieden sein dürfen. Mit dieser Arbeitsverteilung hängt der Unterrichtsplan zusammen, der sich wie folgt gestalten wird (in Klammern die Stundenzahl der Verordnung):

	I.	II.
Religion	2 (2)	4
Deutsch	4 (3)	4
Lat. und Griechisch	15 (13-15)	10
Fransösisch	3 (2)	3
Dramatik und Naturwissenschaften	4 (6)	9
Geschichte und Geographie	3 (3)	3

Der griechische Unterricht soll auch der 2. Abteilung mit 6 oder mindestens 5 Stunden erhalten bleiben; erhebt sich in ihr die Kürzung der lateinischen: man glaubt mit 4 oder höchstens 5 Stunden auskommen zu können, da für sie der grammatisch-stilistische Unterricht mit Obersekunda als abgeschlossen gilt und man sich auf die Lektüre der Schriftsteller, insbesondere des Horaz und Tacitus beschränken wird. Durch diesen Ausfall ist es möglich, zu dem einstündigen mathematischen Unterricht eine einstündige Übung im geometrischen Zeichnen hinzuzufügen und den naturwissenschaftlichen Unterricht um 2 Stunden zu vermehren: es wird der Wahl der Schule überlassen, ob sie diese mehr auf Chemie oder Biologie verwenden will. Der ersten Abteilung bleibt der physikalische Unterricht mit der bisherigen Stundenzahl; dagegen verkürzt die Mathematik 2 Stunden: die Anforderungen in den Klassen- und Prüfungsarbeiten werden herabgesetzt und der Lehrstoff auf das Wesentliche und Notwendigste beschränkt; von dem Geschicht und der Selbstbestimmung des Lehrers wird es hier besonders abhängen, daß auch dieser 2stündige Unterricht seine Frucht bringt. Den alten Sprachen gibt schon die jetzt geltende Verordnung 15 Stunden als Höchstzahl; sie braucht nicht erhöht zu werden, da man eine Steigerung der Leistungen von der häuslichen Arbeit erhofft. Daß dadurch in beiden Abteilungen für den deutschen und französischen Unterricht je eine Stunde gewonnen wird, dürfte die Neueinrichtung velen empfinden. Selbstverständlich ist es, daß sie auch die Prüfungsordnung in einigen Punkten beeinflußt: von der ersten Abteilung wird man künftig etwas höhere Leistungen im Lateinischen erwarten, geringere in der Mathematik fordern; in der zweiten treten an die Stelle der beiden Übersetzungen die lateinische eine Übersetzung aus dem Lateinischen und eine naturwissenschaftliche Arbeit. Die Berechtigungen, die mit der Erlangung des gymnasialen Reifezeugnisses verbunden sind, werden aber dadurch nicht beschränkt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.
— Zu den Hohenlohe-Memoiren. Der Pariser *Matin* publiziert eine Unterredung, die sein Mitarbeiter Jules Medemann in Straßburg mit Dr. Curtius, dem Herausgeber der *Memoiren Hohenlohes*, hatte. Curtius erklärte, der alte Fürst und Prinz Alexander ahnten nicht die Erregung, die durch die Veröffentlichung erzeugt worden ist. Der alte Kanzler, sagte er, war so gewöhnt, mit Souveränen und Staatsmännern zu sprechen, daß er die Dinge anders ansah, als das Publikum. Er legte diesen Gesprächen nicht die gleiche Wichtigkeit bei, und vor allem machte es ihm Vergnügen zu schreiben. Er war im Grunde ein wenig Journalist, er hat sogar Zeitungartikel geschrieben und der Gedanke, seine Memoiren zu veröffentlichen, amüsierte ihn enorm. Man

hat die Veröffentlichung auf alle Arten ausgelegt. Der einzig wahre Grund ist der eben angedeutete: Der Kanzler schrieb gern, schrieb alles und wollte alles veröffentlicht. Sein Sohn hat einfach seinen Willen respektiert. Der Interviewer fragte, ob Prinz Alexander die Veröffentlichung verhindert hätte, wenn der Kaiser es nach dem Erscheinen der ersten Auszüge gewünscht hätte. Curtius antwortete: Ganz gewiß. Curtius sagte ferner, man habe alles unterdrückt, was dem Kaiser persönlich unangenehm sein könnte. Er selbst und der Prinz hätten auch vieles fortgelassen, was sich auf die innere Politik Deutschlands, besonders während der Kanzlerschaft Hohenlohes, bezog. Dagegen sei alles veröffentlicht, was die Beziehungen zwischen Frankreich und England betreffe. Es sei absurd, zu behaupten, daß mit der Veröffentlichung der Memoiren irgendein geheimes Ziel verfolgt worden sei. Man habe schon vor einem Jahre Fragmente erscheinen lassen und nie habe jemand protestiert.

— Aus Rom, 16. Oktober wird gemeldet: Der Abgeordnete Crispi, Neffe und Geheimsekretär des verstorbenen Premiers, wird zum Beweise, daß Bismarck nicht antiosterreichisch war, heute einen Auszug aus Crispi's noch un veröffentlichtem Tagebuche im *Giornale d'Italia* veröffentlichen. Crispi berichtet dort über eine Unterredung mit Bismarck und schreibt unter anderem: Ich trug Bismarck ein Erpross über die allgemeine politische Lage vor. Bismarck wollte Frieden und bedauerte, daß zwei Mächte, Frankreich und Rußland, ihn stören wollten. Aber er ist unbesorgt, da der Dreieckbund eine Friedensbürgschaft darstellt. Bismarck habe das Menschennögliche getan, um sich Rußland zum Freunde zu machen, allein dies mit lang trotz der loyalen Haltung Deutschlands auf dem Berliner Kongreß. Rußland dankte dafür, indem es 200 000 Mann an der deutschen Grenze ansammelte. Aber Rußland sei seines von revolutionären Elementen durchsetzten Heeres nicht sicher. Seine Achilles-Ferse sei Polen, das sich leicht empöre und unter einem österreichischen Erzherzog seine Autonomie erlangen könnte.

— Aus Petersburg wird ferner Wiener diplomatischen Kreisen gemeldet, daß die Enthüllungen des Fürsten Hohenlohe auf den Zaren einen tiefen Eindruck gemacht haben. Er habe sich in diesem Sinne gegenüber dem Minister des Aeußern von Drowolsky, der bei ihm vor seiner Abreise nach Tegernee in Abschieds-Audienz erschienen war, geäußert. Da jedoch gegenwärtig sowohl zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren als auch zwischen Deutschland und Rußland die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen, sei eine nachteilige Rückwirkung der Enthüllungen des Fürsten Hohenlohe auf dieses Freundschaftsverhältnis in keiner Weise zu befürchten. Dies beweise auch der Umstand, daß der Minister von Zs-